

Imst, 9. März 2004

Wir gratulieren herzlich! August Stimpfl ist Achtzig.

Und wir danken für die Unterstützung, die er uns immer hat zukommen lassen. Der Art Club Imst durfte den Künstler besuchen und hatte Gelegenheit zu einem vergnüglichen Gespräch.

---

August Stimpfl und seine Gattin empfangen uns in ihrem Heim, dem Atelier des Künstlers in Imst. Gastgeber, Gastlichkeit und Bilder strahlen wohlige Atmosphäre.

---

Wir sind spät dran und bringen beide um ein interessantes Spiel. Bayern München gegen Real Madrid wird übertragen. Doch mit feinem Wein wird auf den Geburtstag angestossen, der ein paar Tage zurück liegt und auf die Freundschaft, die 'Gustl' unserem Verein entgegenbringt. Gut gelaunt, amüsiert, kein bisschen müde ist 'Stimpfl' ein trefflicher Erzähler.

---

Bilder hatte er dem Art Club grosszügig beigestellt und ein Plakat gewidmet. Erstere haben das Überleben des Clubs mit möglich gemacht. Ein bemerkenswerter Erlös aus der Versteigerung verhalf, die Krise nach dem Rolling Stones Konzert zu meistern.

---

Und Bilder sind seine Welt, ganz klar. So erzählt der Meister, dass er unter anderem über seine Keramikarbeiten zur Farben- und Formensprache der Bilder überhaupt gefunden hat. Frauen. Die hat er als Thema immer geliebt. Body painting wäre durchaus mal interessant. Doch vielseitig hat er sich oft mit Kontroversiellem in seiner Arbeit auseinandergesetzt - Religion oder Geschichte sind nur Beispiel. Und ein wenig bedauere er, dass die Malerei über seine Liebe zur Sprache, zum Schreiben obsiegt habe.

---

So manches Werk ist in der früheren Keramik Canal gebrannt worden. Das nicht so toll geeignete Material vom Imster Lehmbühel fand später Ersatz durch Eigenimport. Der Lehm wurde durch Treten mit den baren Füßen - wie guter Wein - in die richtige Konsistenz gebracht, schwitzend. Kunst aus Handwerk, Inspiration, Konzept, Erde, Glasur und Brennen.

---

---

### *Schokoladen-Anekdote in Kurzform:*

Suchard fragt bei dem jungen Künstler an, ob er ein Werk für die Fassade der Fabrik in Bludenz schaffen könne. Stimpfl setzt den Preis sehr hoch an, weil ihn die Arbeit nicht sonderlich interessierte damals. Und bekommt den Auftrag. Er präsentiert sein Projekt - Avantgarde. Solche passt aber nicht zur Marketingschiene Suchards. Auf Schokoladeschleifen gelten andere Gesetze. So wird der Entwurf eines bekannten Grafikers Basis für den Frauenkopf mit Hut, breitkrepelig. Nicht Stimpfls Ding, eigentlich. Aber das Honorar war gut um dem Haus, das gerade in Bau stand, ein Dach zu verpassen.

---

Die Suchard-Dame hat riesige Ausmasse. Kompliziert, den künstlerischen Entwurf in grossflächige Keramik umzumünzen. Der Brennvorgang heikel. Zu leicht neigen die Stücke zu zerreißen. Bei den wichtigsten Teilen - aufwändig berechnet und mit spezieller lila Glasur versehen - dreht der Keramik-Inhaber während des Brennens nächtens den Ofen ab - um Strom zu sparen. Am Morgen steht Stimpfl vor Scherben. Mühsam werden diese geklebt. Und endlich - mit diesem 'künstlerischen Effekt' - zum Gefallen aller in luftiger Höhe in Bludenz montiert. Einer Unzahl von Bahnreisenden hat die Dame mit Hut jedenfalls zugelächelt.

---

Einem Imster Metzger ist am Lain eine Mauer im Weg. Er hat Pläne. Ein Imster Bürgermeister gibt Stimpfl den Auftrag zu einem Stadtplan. Konzentriert bei der Arbeit, alles in reinen Tüchern wädhend, wird Stimpfl vom lärmenden Metzger an der Mauer unterbrochen. Der Bürgermeister schlichtet und ein einzigartiger Stadtplan, in Terrakotta, in roten und in grauen Tönen mit glasierten Farbtupfern entsteht und gibt so über Jahre Auskunft, dort am Lain an der Mauer. Bis diese Mauer verschwindet, ein wenig Staub und mitsamt dem Stadtplan. Für immer.

---

1954 hatte Stimpfl darauf geachtet, dass ein Werk von Thomas Walch erhalten blieb. Das Abtragen war aufwändig doch heute kann es in der Imster Pfarrkirche bewundert werden. Ist Dank der Umsicht nicht als Abfall der Neugestaltung der Fresken in der St.-Michaels-Kapelle durch Stimpfl, Elmar Kopp, Andreas Weißenbach und Herbert Wachter gewichen.

---

Schmunzelnd aber kritisch wirft Stimpfl seinen Blick auf die Keilschrift. In Stein gehauen können wir sie jetzt noch lesen. Ohne Apparate! Wer wird unsere digitalen Daten, fein archiviert und abgespeichert, in tausend Jahren lesen können? Eine 5¼ Zoll Diskette, kaum zwanzig Jahre alt, ist heute schon aus dem Rennen. Oder weit jüngere Bänder, Schall- und Festplatten. Menschen können die Höhe schlecht schätzen, heute die Zukunft nicht denken. Was hatten uns die Sumerer voraus?

---

---

Eine der selten gewordenen Ausstellungen wird es heuer im Herbst in Imst geben. In der Galerie Theodor von Hörmann. Wir sind gespannt und freuen uns darauf. Vernissagen sind ihm anstrengend geworden, meint er. Lieber arbeite er. Und beschreibt schon die Herkunft des Wortes Vernissage. Früher haben die Maler im Atelier ein Fest gegeben. Anlass war die Fertigstellung der Werke. Da wird Firnis aufgetragen, zuletzt. Und dieser riecht auch gut. Die Freunde kamen und feierten so, bei diesem Firnis-Fest. Vernissage eben.

---

Seine Frau wirft ein und hat Brötchen bereitet. Wohlschmeckend. Überhaupt habe seine Frau ihm über die ersten Jahre geholfen. Und aus dem Disput wachsen weiter Geschichten hervor

---

So fährt Stimpfl eines Tages mit Herrn Mitterhofer (einem Imster Parteisekretär der ÖVP) nach Innsbruck. Ob er den Landeshauptmann treffen wolle? Unwichtig die Antwort für Mitterhofer. Sie treffen ihn, Landeshauptmann Wallnöfer, in einer Gaststätte, umrundet von Freunden. Wenn schon die Gelegenheit da ist, dann sag ich denen die Meinung, denkt Stimpfl nicht nur sondern tut's. "Ihr regiert wie die Faschisten!" oder so ähnlich muss es geklungen haben. Wallnöfers Antwort, typisch, kurz: "Wie geht's mit dem Malen?" Überraschung.

Ganz gut ginge es. "Malst auch Porträts?" Ja. Wallnöfer bespricht sich mit seinem Sekretär. "Wir brauchen zwei, hast Interesse?" Es würde bei Porträts nicht billig werden, wirft Stimpfl ein. "Am Geld wird's nicht scheitern!" Ehe er sich versah, sass Stimpfl mit einem Auftrag für zwei Porträts alleine in der Wirtsstube. Die Politrunde hatte das Feld gewechselt. So wusste Wallnöfer mit Künstlern umzugehen und so malte Stimpfl die Porträts der beiden alten Leute.

Dabei zwinkerte ihm der Alte beim Modellstehen immer zu - was Stimpfl peinlich aber amüsiert bemerkte - wenn er die ebenso reife Gattin mit zusammengekniffenen Augen taxierte, um Mass fürs Bild zu nehmen.

---

1942 bis 1945. Die frühe Jugend hat Stimpfl als Soldat (Offizier) im Krieg verbracht. In Russland, im Kaukasus, in Finnland und Norwegen. Mit Selbstzweifeln und Unsicherheit, weil sein Vater im Konzentrationslager zur gleichen Zeit gefangen war. Bei der Heimkehr 1945 war Imst, war alles anders. Er steht in der Kramergasse vor der Haustür. Daheim. Die Mutter schaut vom Fenster aus zu ihm runter. Von der Johanneskirche her kommen zwei deutsche Soldaten, betrunken. Sie pöbeln ihn an, halten ihm die Pistole vors Gesicht, bezichtigen ihn. Er hat keine Angst. Kein Fluchtversuch trotz Zurufs aus den Türen seiner Gasse. Erstaunlich kühler Kopf. Die Situation beruhigt sich. Es war knapp. So kann sich das Schicksal für einen, der den Krieg überstanden hat, kurz vor der Haustür noch entscheiden.

---

Die Amerikaner ziehen knapp dahinter in die Stadt. Nicht über den Fernpass kommend, wie erwartet, über das Hahntennjoch marschieren sie ein. Der Offizier Stimpfl erhält in der Hauptschule, als er aus der Wehrmacht entlassen wird, von den Amerikanern den letzten Sold ausbezahlt. Andere Soldaten auch. Erstaunlich. Und mit einem schwarzen GI fährt er auf einem LKW nach Nürnberg, um Kartoffeln zu holen für die hungernden Imster. Am Rückweg durch Nürnberg läuft ein junges Mädchen auf dem Gehsteig neben dem LKW. Der schwarze Soldat bedeutet Stimpfl, das Mädchen heranzuholen. Der zeigt mit der Handgeste zwar 'komm her', ruft ihr aber zu: "Versteck dich im nächsten Hauseingang". Dem Mädchen gelingt die Flucht. Die Erdäpfel erreichen Imst, wo auch Wendehälse schon Alltag sind. Vater steht im August in der Tür. Zwei 'Rotspanier' neben ihm, alle drei dem KZ entkommen. Die Spanier schreien Stimpfl an, er möge die Hose ausziehen. Stimpfls Uniform war zu einer Alltagshose umgearbeitet worden. Notwendigkeit der Zeit. Die Farbe alleine aber genügte den Geretteten, sich ihrer Peiniger zu erinnern. Und dann der Bericht der unglaublichen, bitteren Wahrheit aus den Lagern.

---

Die Kargheit der Zeit lässt jede Veränderung als Besserung erscheinen. Das war wohl vor dem Krieg ganz ähnlich. Stimpfl schafft den Spann, sich klug mit Auftragsarbeiten Freiraum für seine künstlerische Ambition zu schaffen und Familie zu leben. Die Porträts der Bürgermeister zeigen im Imster Stadtamt Gesicht. Das Glasmosaik der Pfarrkirche Bruggen färbt Licht. Licht, welches sogar den Brand vom 30. März 2001 übersteht. Ein breites Werk, weit gestreut. Ein Schweizer Sammler wird dem Ferdinandeum Bilder und Grafiken schenken.

Ein neues Museum für Imst war Stimpfl schon früh ein Anliegen. Mancher Bürgermeister hatte es ihm versprochen. Jetzt hat Imst - endlich aber gut - sein neues Museum!

---

Es ist spät geworden. Wir schütteln uns die Hände zum Abschied. Die Nacht ist klar. Weite Nahrung für Auge und Geist. Auf der Schwelle verrät 'Gustl' sein Elixier: *Ich bin über der Mitte des Lebens. Der Rest ist absehbar. Ich bin so neugierig. Neugierig auf was immer da kommt.*

---

Es bleibt nur Versuch, ein Gefühl für den bescheidenen, geistvollen und freundlichen Stil, in dem Stimpfl aus seinem reichen Leben erzählt und seine Gattin mit einstimmt, zu vermitteln.

Es war ein feines Gespräch!

Aus der Wikipedia

August Stimpfl (\* 2. März 1924 in Imst; † 21. Mai 2010 ebenda) war ein österreichischer akademischer Maler.

August Stimpfl besuchte bis 1941 die Kunstgewerbeschule in Innsbruck. Von 1942 bis 1945 war er zum Kriegseinsatz in Russland, im Kaukasus und in Norwegen. Von 1948 bis 1951 studierte er bei Robin Christian Andersen und Herbert Boeckl an der Wiener Akademie der bildenden Künste.

1951 heiratete er Johanna Praxmarer, das Paar bekam zwei Töchter.

Von 1965 bis 1970 beschäftigte sich Stimpfl mit Arbeiten technoiden Charakters unter Anwendung einer computerbasierten Arbeitsweise. Danach beschäftigte er sich in der Bildgestaltung wieder mit dem menschlichen Körper und hier vor allem mit der Frau, seit den 1970er Jahren zeichnete er fast ausschließlich weibliche Akte. 1980 war er mit Reiner Schiestl zu einem Studienaufenthalt in New York.

Seine Malereien in Acryl wurden in zahlreichen mitteleuropäischen Städten ausgestellt, unter anderem in Wien, Basel, München, Stuttgart und Zürich. Zu seinen weiteren Techniken zählten kleinere Zeichnung sowie Radierungen und Monotypien. Ein Schwerpunkt in seinem Schaffen war Kunst am Bau, wobei er häufig mit dem ebenfalls aus Imst stammenden Architekten Norbert Heltschl zusammenarbeitete.

Stimpfl wird neben Max Weiler und Paul Flora zu den wichtigsten Tiroler Künstlern nach dem Zweiten Weltkrieg gezählt.